LOK



40 JAHRE KINOK

LOK Zeit
November/Dezember 2025

«DIE LOKREMISE IST EINER DER URBANSTEN ORTE IN ST.GALLEN»

Die Kunsthistorikerin Kristin Schmidt kam Ende der 1990er-Jahre wegen eines Praktikums in die Lokremise – geblieben ist sie bis heute. Nun prägt sie als Vertreterin der Stadt im Stiftungsrat die Zukunft des Kulturzentrums mit.

Kristin Schmidt, in einem «Tagblatt»-Artikel stand, dass Sie Ihren ersten Arbeitsplatz in St.Gallen in der Lokremise hatten. Wie kam es dazu?

Tatsächlich ist die Lokremise ein wichtiger Grund dafür, dass ich heute in St.Gallen lebe. Ich habe in den 1990er-Jahren in Erlangen Kunstgeschichte studiert und nebenbei in der Kunsthalle Nürnberg gearbeitet. Deren Leiterin Eva Meyer-Hermann übernahm dann die Ausstellungsleitung der Sammlung Hauser und Wirth in der Lokremise St.Gallen. Sie bot mir ein Praktikum an, das ich im Herbst 1999 startete. Daraus ergab sich eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin und ich blieb für vier Jahre in der Lok. Das Gebäude war damals noch viel rauer. Es war weder beheizt noch isoliert und so konnten wir nur von Mai bis Oktober ausstellen. Und die Lokomotiven waren direkt nebenan auf Abstellgleisen parkiert. Im Inneren gab es im ersten Jahr noch 2000 Quadratmeter freie Ausstellungsfläche, im zweiten Jahr wurden dann Kuben eingebaut. In der Auftaktausstellung waren riesige Installationen des US-amerikanischen Künstlers Paul McCarthy zu sehen. Das war nicht an vielen anderen Orten so möglich.



Seit 2024 sitzen Sie als Vertreterin der Stadt St.Gallen im Stiftungsrat der Lokremise.

Diese Mitwirkung schlägt auch in meiner persönlichen Geschichte einen schönen Bogen. Gleichzeitig sehe ich als Co-Leiterin der städtischen Kulturförderung die zentrale Bedeutung des Kulturzentrums für die Stadt. Die Lokremise ist bis heute in ihrer Grosszügigkeit und Weite im Inneren einzigartig – das wurde glücklicherweise mit dem Umbau beibehalten. Besucherinnen und Besucher erleben in dem Gebäude oft einen Wow-Effekt. Dazu trägt auch die Armleder-Wandarbeit im Restaurant bei. Die Lokremise ist einer der urbansten Orte in St.Gallen und dafür ist die Nähe zum Bahnhof prägend. Hier gelingt das Zusammenspiel von drei Kultur-

sparten und der Gastronomie. Und in den letzten Jahren hat sich die Lokremise stärker für externe Kulturveranstaltende geöffnet. Ich denke beispielsweise an das Theaterfestival Jungspund oder das Interfestival Paula.

Was sind die Aufgaben des Stiftungsrates?

Im Vergleich mit ähnlichen Gremien ist der Lokremise-Stiftungsrat ziemlich operativ unterwegs. Es haben auch Vertreter*innen der Kulturinstitutionen sowie der Gastronomie einen Sitz, darum ist der Rat nahe am Alltagsgeschäft dran. Ich vertrete die Stadt St.Gallen, die als Mitstifterin seit der Stiftungsgründung Einsitz hat. Natürlich hat der Rat auch klassische, eher strategisch ausgerichtete Aufgaben.

Wie bewertet der Stiftungsrat, ob das Kulturzentrum auf einem guten Weg ist?

Wichtig ist vorab, dass wir uns als Stiftungsrat nicht in die Programmgestaltung der Kulturinstitutionen einmischen. Deren künstlerische Freiheit ist zentral. Das ist übrigens auch bei den Leistungsvereinbarungen so, die die Stadt St.Gallen mit subventionierten Kulturbetrieben abschliesst. Daneben ist es uns als Rat ein Anliegen, dass die Lokremise ein jüngeres Publikum anzieht und einen niederschwelligen Kontakt zur Kultur bietet. Die Kulturinstitutionen in der Lok arbeiten aus meiner Sicht schon immer gezielt daran: Sie versuchen hier Menschen und Gruppen anzusprechen, die den Weg in die Haupthäuser vielleicht noch nicht gefunden haben. Dazu trägt auch das Restaurant bei. Viele Gäste besuchen die Lokremise erstmals wegen der Gastronomie und kommen so unkompliziert mit der Kultur in Kontakt. Auch das Kinok hat durch den Umzug von St.Fiden in die Lok einen Aufschwung erlebt.

Ein Zweck der Lok ist es auch, Kooperationen zwischen den Kulturinstitutionen und der Gastronomie zu ermöglichen. Welche Rolle spielt der Stiftungsrat dabei?

Wie gesagt sind die Kulturinstitutionen frei in der Programmierung – aber natürlich wollen wir Kooperationen fördern, bringen Ideen ein und lancieren Diskussionen. Es gab in der Geschichte des Kulturzentrums immer wieder gelungene Beispiele für Kooperationen. Dass das Kinok beispielsweise Filme zeigt, die thematisch zur Ausstellung in der Kunstzone passen, oder dass das Theater dazu Stücke entwickelt oder bei Performances mitarbeitet– diese Möglichkeiten sind die grosse Stärke der Lokremise. Zudem denke ich bei der Lokremise immer auch an den Wasserturm, das Badhaus und das ganze Areal. Zusammen genommen entsteht mit diesen Gebäuden und Flächen ein grosser, zentraler Frei- und Kulturraum.

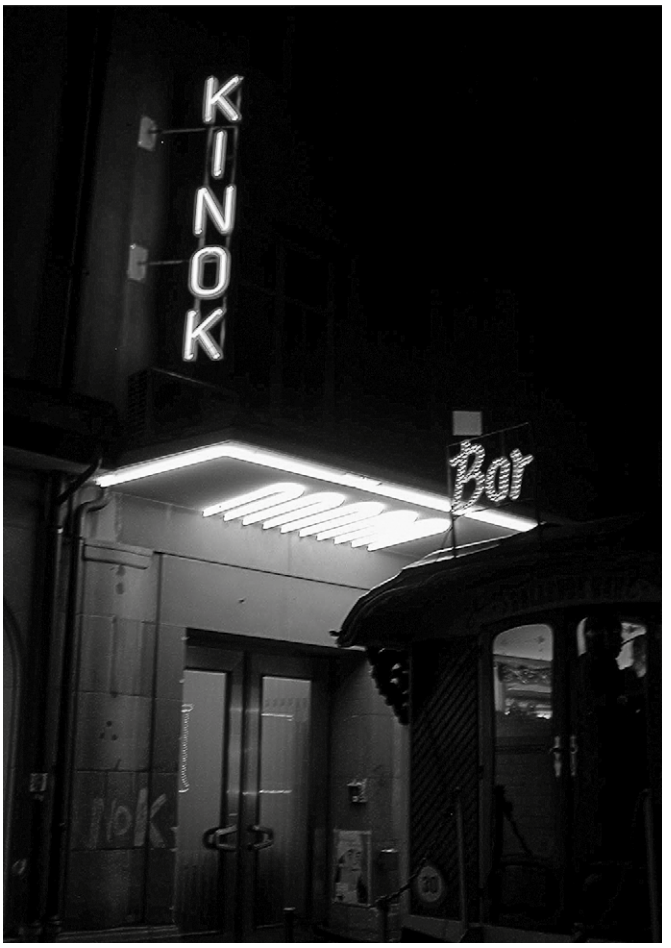
Sie stammen ursprünglich aus Dresden und haben mittlerweile einen tiefen Einblick ins St.Galler Kulturleben. Wie nehmen Sie dieses wahr?

Die hiesige Kulturszene ist für eine Stadt der Grösse St.Gallens unglaublich vielfältig. Ich habe schon gestaunt, als ich Ende der 1990er-Jahre hierherkam – und bis heute ist die Szene noch reichhaltiger geworden. Die St.Galler Vielfalt zeigt sich auch in Zahlen: Die Stadt St.Gallen unterstützt rund 40 städtische Institutionen mit regelmässigen Subventionen. Zudem vergeben wir jährlich mehrere hundert Förderbeiträge für mittlere und kleine Kulturprojekte.

Kristin Schmidt (*1971)

ist seit 2014 Co-Leiterin der städtischen Dienststelle Kulturförderung in St.Gallen. Sie doktorierte in Kunstgeschichte und arbeitete unter anderem als freie Kulturjournalistin, als Programmleitern an der Universität St.Gallen sowie am Kunstmuseum Liechtenstein. Seit 2024 ist sie die Vertreterin der Stadt St.Gallen im Stiftungsrat der Lokremise.

Interview und Foto: Urs-Peter Zwingli



GLÜCKSSPENDER: 40 JAHRE KINOK

Die Treppe neben der Kinok-Bar hinauf, vorbei an Plakaten aktueller und kommender Filme, durch die Tür hinein – und schon betrete ich eine andere Welt: Seit seinen Anfängen vor 130 Jahren hat das Kino nichts von seiner Faszination und Magie verloren. Wie bei der ersten öffentlichen Vorführung von «L'Arrivée d'un train» der Brüder Auguste und Louis Lumière – vermutlich am 28. Dezember 1885, vielleicht auch erst Anfang 1896 – versetzt ein Kinobesuch noch immer in Staunen, schockiert, verzaubert, rührt zu Tränen oder animiert zum Lachen. Immer noch korrespondiert die äussere Bewegung auf der Leinwand, auf die das griechische Wort «kinesis» und das englische «movie» verweisen, nicht nur mit einer inneren Bewegung der Figuren, sondern löst auch Emotionen beim Publikum aus.

Wenn die Lichter im Kinosaal ausgehen und Bilder und Töne auf der Leinwand zu regieren beginnen, taucht man in eine andere Welt ein, vergisst für zwei Stunden den Alltag, reist durch ferne Galaxien oder in vergangene Zeiten oder wird intensiv mit sozialen und politischen Brennpunkten der Gegenwart konfrontiert. Das Kino ist eine Traummaschine, eine Fantasiemaschine, die mit ihren Geschichten und Bildwelten die Imagination anregt, aber auch ein Reflektor der Gegenwart, der zum Nachdenken, Umdenken und vielleicht auch zum Handeln bewegt.

Den vielfältigen Ablenkungen vor dem häuslichen Bildschirm steht das konzentrierte Sehen und Hören im Kinosaal gegenüber. Nichts lenkt die Augen und Ohren ab, die Sinne sind vom Dunkel des Raumes aus ganz auf die Leinwand gerichtet. Obwohl jede:r isoliert auf seinem/ihrem Platz sitzt, entwickelt sich im Saal nicht nur ein Gemeinschaftsgefühl, sondern baut sich je nach Film auch eine ganz eigene Stimmung auf. Ansteckend wirkt nicht nur das Lachen der Sitznachbar:innen bei Komödien, beim Spannungskino breitet sich auch eine fast physisch spürbare Anspannung aus, bei einem schweren Drama oder Dokumentarfilm Bedrückung und Erschütterung.

Immer noch entwickelt ein Filmerlebnis im öffentlichen Kinosaal eine ganz andere Intensität als ein Filmabend im privaten Raum. Ins Gedächtnis haben sich mir nicht nur Bilder grosser Epen wie David Leans «Lawrence of Arabia» oder Luchino Viscontis «Il gattopardo» gebrannt; zu unvergesslichen Erfahrungen werden hier auch Arthouse-Filme wie Óliver Laxes «Sirāt», Carlos Reygadas' «Stellet Licht» oder Albert Serras «Pacifiction». Nur auf der grossen Leinwand sieht man begeistert, wie raffiniert Alfonso Cuarón in «Roma» mit Vorder-, Mittel- und Hintergrund arbeitet und in einer einzigen Einstellung mehrere Geschichten gleichzeitig erzählt. Auch Ang Lees Spiel mit Enge und Weite im Oscarsieger «Brokeback Mountain» kann nur hier seine Kraft entwickeln. Aber nicht nur die Bilder, sondern auch Sounddesign und kühne Musikmontagen entfalten nur im Kino ihre volle Wirkung und lassen den Film zu der immersiven Erfahrung werden, als die er angelegt wurde.

In den kommerziellen Kinos, deren Programm von Mainstreamfilmen vor allem aus den USA dominiert wird, wird man solche Meisterwerke der Filmgeschichte und künstlerisch herausragende neue Produktionen auch aus den Ländern des Südens und Ostens nur selten entdecken: Geboten werden mir solche Delikatessen fast ausschliesslich in Programmkinos wie dem Kinok.

Wesentlich zur Magie des Kinos trägt auch seine schier grenzenlose Vielfalt bei. Nicht nur unterschiedlichste Geschichten werden erzählt, auch unterschiedlichste Erzählformen stehen zur Verfügung. Opulent ausgestatteten und bildmächtigen Epen stehen spartanische Dramen gegenüber, hinreissende Animationsfilme kann ich ebenso entdecken wie aufwühlende Dokumentarfilme, lustvoll wird die Narration auf den Kopf gestellt oder mit Zeitebenen gespielt. Gleichzeitig ist die siebte Kunst aber noch viel zu jung, als dass sie ihre Möglichkeiten auch nur ansatzweise ausgeschöpft hätte. Leider zu selten, aber doch immer wieder gelingt es Filmemacher:innen, mich mit neuen und ungewohnten Erzählweisen zu überraschen und einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, wie etwa Jonathan Glazer mit dem Auschwitz-Film «The Zone of Interest», Bertrand Bonello mit «La Bête» oder Mascha Schilinski mit dem Filmpoem «In die Sonne schauen». Unverzichtbar ist hier das Kino als Ort, der diesen Filmen, in denen Kunst, Unterhaltung und die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und der Welt Hand in Hand gehen, Öffentlichkeit verschafft und sie erst zum Leuchten bringt. Deshalb ein Hoch auf das Kino im Allgemeinen, das Programmkino im Speziellen und auf das Kinok im Besonderen!

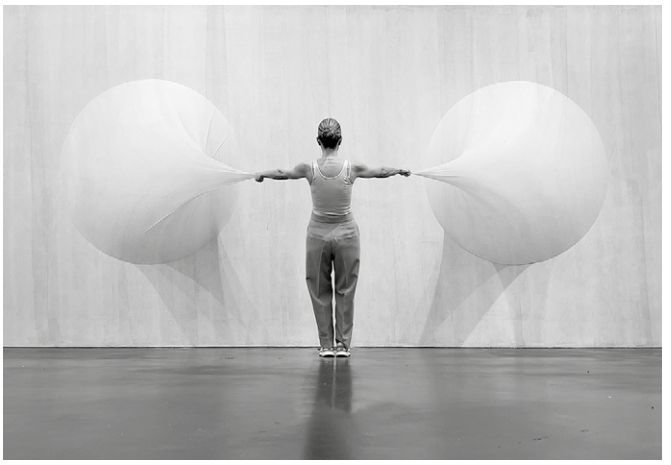
Walter Gasperi

Freitag, 14. November, 20 Uhr, Kunstzone Lok:
Fest 40 Jahre Kinok mit Projektionen und Musik von Peter Mettler, Fred Frith, Raoul Doré, Michaela Müller, Domi Chansorn und Tom Kuo.

KUNST

LOK-PERFORMANCE DAY: ELENA DAHN

Die LOK wird zur Bühne eines besonderen Experiments: Die argentinische Künstlerin Elena Dahn entwickelt in der LOK by Kunstmuseum St.Gallen gemeinsam mit Mitgliedern der Tanzkompanie von Konzert und Theater St.Gallen eine Performance rund um eine eigens dafür geschaffene Latexinstallation. Ihre



Elena Dahn *Foto: Nikki A. Rae*

fragilen Häute bilden eine bewegte Landschaft, in der Körper, Raum und Material aufeinandertreffen. Dazu präsentiert das Kinok ein Filmprogramm, das einerseits Dahns eigenes filmisches Werk zeigt und diesem andererseits weitere Positionen entgegenstellt. Dieses vielschichtige Projekt macht die Lokremise einmal mehr zum lebendigen Ort interdisziplinärer Begegnung von Kunst, Tanz und Film.

Der LOK-Performance Day ist ein gemeinsames Projekt von Konzert und Theater St.Gallen, Kinok, Brasserie und Kunstmuseum St.Gallen. Mit Unterstützung der Stiftung Lokremise St.Gallen.

Performance: 13 – 14 Uhr, LOK by Kunstmuseum St.Gallen
Filmvorführung: 14:30 – 16 Uhr, Kinok
Apéro mit Kunstgespräch: 16 – 17 Uhr, Brasserie LOK

Anmeldung
Die Platzzahl für die Performance ist beschränkt,
bitte melden Sie sich unter *RSVP@kunstmuseumsg.ch* an.

DIE SCHWEIZ TAGT

Mit *Die Vollversammlung – Ab jetzt wird es nur noch besser* spannen das Komiktheater St. Gallen und Konzert und Theater St. Gallen zum zweiten Mal zusammen. Das Theaterstück wird ab Oktober 2025 in der Lokremise gezeigt und ist ein fröhliches Experiment über Zugehörigkeit und Identität in der Schweiz. Bereits die erste gemeinsame Arbeit, der *Sturm*, hat gezeigt, wie spannend und erfolgreich der Austausch zwischen den Schauspieler:innen der beiden Ensembles sein kann.

Dieses Mal ist eine fiktive Vollversammlung das Zentrum des Geschehens. Wir sind in einem Raum, in dem jede Stimme zählt. Anwesend sind alle. Alle in der Schweiz lebenden Menschen. Alle, die den Vereinssaal gefunden haben. Die Traktandenliste ist heilig, die Themen so gemischt wie zahlreich und das Vorhaben ist klar: Jetzt wird Bilanz gezogen, wie es so läuft in dieser Schweiz.

Wir treffen auf bekannte Schweizer Persönlichkeiten, Sagenfiguren und Fernsehformate. Unter der Regie von Michel Schröder reisst sich das Ensemble Schweizer Kulturgut unter den Nagel und fragt augenzwinkernd nach der gemeinsamen Schweizer Identität. Bühne, Kostüm, Licht und Video – gestaltet von Valentin Köhler, Nic Tillein, Dennis Scherf und Roland Schmidt – schaffen dafür einen wandelbaren Raum, der jede Art von Überraschung zulässt.

Die Vollversammlung ist aber auch ein gesellschaftliches Statement. Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Fähigkeiten stehen gemeinsam auf der Bühne im künstlerischen Dialog. Wir erleben Theater als Ort, an dem Grenzen verschoben und Rollen neu verteilt werden.



Joanna Rohner, Ensemble Komiktheater *Foto: Ueli Alder*

In der aktuellen politischen Debatte über die Öffnung des Stimmrechts für Personen mit Unterstützungsbedarf sind wir einen Schritt weiter und stellen alle Personen vor demokratischem Recht gleich. So spiegelt das Theaterstück, was die Gesellschaft heute verhandelt: Inklusion, Teilhabe und das Recht aller Menschen, mitzubestimmen und gehört zu werden.

Koproduktion von Konzert und Theater St.Gallen mit dem Komiktheater der GHG Sonnenhalde Tandem

Inszenierung: Michel Schröder
Bühne: Valentin Köhler
Kostüm: Nic Tillein
Musik: Herwig Ursin
Licht: Dennis Scherf
Video: Roland Schmidt
Dramaturgie: Laura Friedrich/Sebastian Juen
Regieassistenz: Sina Wider
Agogische Betreuung/Begleitung: Sarah Marinucci/ Tim Kalhammer/Sonja Suter/Muriel Hildebrand
Spiel: Diana Dengler, Tomas Chris Eichmann, Christian Hettkamp, Joy Käser, Florian Nef, Joanna Rohner, Herwig Ursin

PREMIERE
Mittwoch, 22. Oktober 2025, 20 Uhr

VORSTELLUNGEN
25./30. Oktober 2025
2./4./8./12. November 2025
2./11./17. Dezember 2025

Die Vollversammlung
Stückentwicklung von Michel Schröder und dem Ensemble

BUCHMESSE FANTASTICA: DER TREFFPUNKT FÜR ALLE, DIE BÜCHER LIEBEN

Sonntag, 16. November 2025, 10–17 Uhr
fantastica-stgallen.ch

Die Buchmesse Fantastica bringt neue literarische Stimmen nach St.Gallen – Stimmen, die man in großen Buchhandlungen oder den bekannten Medien nur selten findet. Hier stehen Autorinnen und Autoren im Mittelpunkt, die mit Leidenschaft schreiben und deren Werke mehr Aufmerksamkeit verdienen.

Das Programm ist sehr vielfältig: Neben fantastischen Welten und Geschichten warten auch Science-Fiction, Krimi, Thriller, Kinder- und Jugendliteratur sowie viele weitere Genres darauf, entdeckt zu werden.

Ein Herzstück der Messe sind die zwölf Lesungen. Sie laden dazu ein, in fremde Welten einzutauchen, neue Stimmen zu erleben und Geschichten zu hören, die überraschen, berühren oder zum Nachdenken anregen.

Die Fantastica ist aber nicht nur ein Ort zum Zuhören und Stöbern. Sie schafft Raum für Begegnungen: Man kann mit den Autorinnen und Autoren ins Gespräch kommen, Fragen stellen und Bücher sogar handsigniert mit nach Hause nehmen.

Gerade in der vorweihnachtlichen Zeit bietet sich hier die Chance, ein besonderes Geschenk zu finden – ein Buch, das man sonst vielleicht nie entdeckt hätte.

So wird die Fantastica zu einem Treffpunkt für alle, die Literatur lieben, Neues entdecken möchten und Freude an echten Begegnungen haben.

WUNSCHPUNSCH

Mittwoch, 31. Dezember 2025, 14 Uhr
maerli-theater.ch

Der geheime Zauberrat Beelzebub Irrwitzer und seine geldgierige Tante Tyrannia Vamperl, die Geldhexe, sitzen am Silvesterabend in der Klemme. Ihr Jahresziel an bösen Taten? Ein absolutes Fiasko! Sogar die Hölle packt schon die Umzugskartons. Wenn sie nicht bis Mitternacht noch ein paar richtig fiese Streiche landen, droht ihnen die Zwangsumsiedlung in die unterste Etage des Höllenreichs!

Helfen kann da nur noch der Satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch. Mit diesem magischen Gebräu könnten sie ihren Rückstand noch aufholen – wenn da nicht zwei kleine, aber feine Störenfriede wären: Rabe Jakob Krakel und Kater Maurizio. Die beiden haben nämlich ihre eigenen Pläne und sorgen für Chaos, wo sie nur können.

Ein zauberhaftes, turbulentes Märchen von Michael Ende,
gespielt von Debi Althuser, Charlotte Heinimann,
Melanie Kurmann, Gianni Pfister und Kurt Schrepfer

Inszeniert von Simon Burkhalter

Empfohlen ab 6 Jahren

Stiftung Lokremise St.Gallen, Sarah Fuhrmann
Gestaltung: Alltag Agentur | Produktion: Niedermann Druck

KULTURZENTRUM LOKREMISE
Grünbergstrasse 7
9000 St.Gallen
LOKREMISE.CH

TICKETRESERVATION
Kinok online: kinok.ch
Theater: +41 71 242 06 06
oder online: konzertundtheater.ch

TISCHRESERVATION
+41 71 277 11 77
salut@brasserielok.ch

BRASSERIE LOK
Mo bis Sa 11 – 23 Uhr
So 10 – 22 Uhr

STIFTUNG LOKREMISE
info@lokremise.ch
+41 71 277 82 00

LOK KUNST MUSEUM ST.GALLEN

Konzert und Theater St.Gallen

BRASSERIE CHEZ LOK

KINOK cinema